



GUTACHTEN ZUR BACHELORARBEIT

Von: **Radek Burda**
Thema der Bachelorarbeit: **Konjunktiv in Spiegel und Bild**
BetreuerIn der Arbeit: **Dr. phil. Michaela Voltrová**
ZweitgutachterIn: **Mgr. Hana Menclová**

1. Beurteilungskriterien	Punkte maximal	Punkte erreicht
1. Logischer Aufbau der Arbeit <i>Leitfragen: Wie ist die Arbeit gegliedert? Ist die Gliederung aus formalen und inhaltlichen Kriterien schlüssig? Wie ist das Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Teil der Arbeit?</i>	10	9
2. Inhalt: Erfassung des Themas, inhaltliche Stringenz <i>Leitfragen: Wurde das gewählte Thema erschöpfend behandelt? Wie wird das gewählte Thema dargestellt? Werden die Forschungsfragen beantwortet? Wird der Inhalt der Arbeit dem Titel gerecht? Ist die Darstellung des gewählten Themas inhaltlich gelungen?</i> <u>[Bestehenskriterium: Bei kleinergleich 5 Punkten ist die Arbeit nicht positiv zu beurteilen.]</u>	20	10
3. Umgang mit der Primär- und Sekundärliteratur <i>Leitfragen: Wird einheitlich und nach allgemein gültigen Normen zitiert? Wurden die wichtigsten Werke der Fachliteratur zum gewählten Thema herangezogen und ausgewertet? Ist der Umfang der herangezogenen Fachliteratur ausreichend? Werden an allen Stellen der Arbeit die eingesehenen Werke der Primär- und Sekundärliteratur verlässlich ausgewiesen? Wird der Nachweis zur Befähigung, eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen, entsprechend der hierfür notwendigen formalen Kriterien erbracht (Auswahl der und Umgang mit den herangezogenen Quellen)? Werden direkte Zitate auch als solche ausgewiesen?</i> <u>[Bestehenskriterium: Arbeiten, in denen nachweislich Quellen nicht ausgewiesen werden (Plagiat), sind in keinem Fall positiv zu beurteilen.]</u>	20	12

4. Sprachbeherrschung und Stil der Arbeit	20	10
<p>Leitfragen: <i>Wie ist die sprachliche Qualität der Arbeit einzuschätzen? Gibt es Fehler, die das Verständnis der Arbeit wesentlich einschränken? Ist der Stil der Arbeit einer wissenschaftlichen Arbeit angemessen?</i></p> <p><u>[Bestehenskriterium: Arbeiten mit einer durchschnittlichen „Fehlerdichte“ (Grammatik, Orthografie) von größergleich 5 Fehlern pro Normseite sind nicht positiv zu beurteilen]</u></p>		
5. Fähigkeit zur Argumentation, Darstellung der Ergebnisse	20	10
<p>Leitfragen: <i>Werden unterschiedliche Positionen zum gewählten Thema sinnvoll und hinreichend erörtert, miteinander abgewogen und verknüpft? Ist die Arbeit eher paraphrasierend oder werden auch eigenständige Leistungen erbracht? Sind die dargestellten Ergebnisse von Relevanz, weisen sie einen Neuigkeitswert (Originalität der Thesen) auf?</i></p>		
6. Erfüllen der formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit	10	7
<p>Leitfragen: <i>Entspricht die Arbeit – abgesehen von der Zitierweise – den formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit (Paginierung, Gliederung, Fußnoten, Anmerkungsapparat, Umgang mit Internetquellen)</i></p>		
insgesamt	100	58

Notenskala: 100-90 – výborně (1), 89-79 – velmi dobře (2), 78-67 – dobře (3), 66-0 – nevyhovující (4)

2. Schriftliches Gutachten (mind. 15 Zeilen)

Im Anhang wird detaillierter auf die einzelnen Kritikpunkte eingegangen.

3. Fragestellung zur Bachelorarbeit (fakultativ):

1. Welche gegenwartssprachlichen Tendenzen gibt es im Bereich des Konjunktivs?

Die Bachelorarbeit von Herrn Radek Burda wird hiermit mit *nevyhovující (4)* bewertet.

Name und Unterschrift des Gutachters: Mgr. Hana Menclová

Datum: 19. 8. 2015

Inhalt

Als problematisch erweist sich das Kapitel 2.1, das aus drei Informationen besteht, die sich drei- bis viermal wiederholen. Ähnliche Vorgehensweise findet man auch im weiteren Text, z. B. das Kapitel 2.2 weist z. T. solche Mängel auf. Stellenweise wird etwas mit eigenen Worten erklärt und gleich danach noch in einem Zitat wiederholt.

Auf S. 8 behauptet der Verfasser (fälschlicherweise): „Der Konjunktiv I und der Konjunktiv II unterscheiden sich aus der funktionellen Perspektive nicht, manchmal können sich die beiden Konjunktive gegenseitig ersetzen, ...“. Danach zitiert er eine Passage von Povejšil, die jedoch diese Aussage auf spezifische Fälle einschränkt. Solche und weitere Aussagen mögen gut gemeint sein, die wahre Absicht kommt leider aus dem Text nicht besonders zum Vorschein.

Manche Aussagen finde ich nicht logisch:

„2.2.1.2. Funktion des Konjunktivs I: Ausdruck der Aufforderung und des Wunsches

Obwohl man sich in dieser Bachelorarbeit mit der Funktion des Konjunktivs erst im Kapitel 3.3. beschäftigt, wird das Kapitel 3.1.2. schon an dieser Stelle behandelt, denn die Funktion Ausdruck der Aufforderung/des Wunsches wird nach DUDEN Bd. 4: Die Grammatik (2009) nicht zu Hauptfunktionen des Konjunktivs gezählt.“

Der Verfasser hätte sich mit dem gewählten Thema sorgfältiger beschäftigen sollen, er hätte dann die Theorie bei gleichzeitiger Hervorhebung wichtiger Informationen besser ordnen können. Einige Darstellungen erscheinen eher oberflächlich, z. B. über den Gebrauch des Konjunktivs II und dessen Ersatz durch die Umschreibung *würde* + *Infinitiv* bei den starken Verben in der Gegenwartssprache erfährt man nicht viel. Die Suche nach den wichtigen Punkten ist manchmal nicht einfach, der Text liest sich stellenweise auch mühsam, man muss das Wiederholte von dem Neuen trennen und die nicht immer ganz korrekt übersetzten Zitate begreifen. Die Umschreibung *würde* + *Infinitiv* und den Konjunktiv Präteritum Passiv darf man nicht verwechseln.

Die konkreten Beispiele stammen aus der Sekundärliteratur, der Verfasser hätte sicher auch andere Quellen (als Kurt Tucholsky, † 1935) nehmen oder eigene aktuelle Beispiele hinzufügen können.

Das Kapitel 2.3 macht einen positiven Eindruck, genauso wie die Darstellung der Analyse im praktischen Teil. Doch auch hier gibt es einiges zu beanstanden. Beim Vergleich der Angaben in den Tabellen stellt man fest, dass die Gesamtzahl der Konjunktive auf S. 36 und 39 nicht übereinstimmt. Bedeutet es, dass der Verfasser bei der Bestimmung der Funktion einige Formen sogar dreimal gezählt hat? Warum, wenn er sich in strittigen Fällen um eine eindeutige Zuordnung des Konjunktivs bemühte, wie er auf S. 30 behauptet? Bei näherem Hinsehen (die Texte sind immer noch im Internet abrufbar) muss man leider feststellen, dass

einige – sogar in Anführungszeichen gesetzte – Sätze als indirekte Rede (Referat) und gleichzeitig als Potenzialität gedeutet wurden, z. B.:

..., erklärte das Weiße Haus in Washington: „Es ist fair zu sagen, dass wir einen hochrangigeren Repräsentanten als unseren Botschafter hätten schicken müssen.“

Earnest wartete noch mit einer weiteren Erklärung auf: „Die für uns notwendigen Sicherheitsvorkehrungen, hätten von dem eigentlichen Ereignis abgelenkt. Das wollten wir nicht. Denn ausnahmsweise ging es hier ja nicht um uns.“

Sprecher Brian Leary: „Es wäre eine Herausforderung gewesen, doch wir haben natürlich Agenten in Paris.“

<http://www.bild.de/politik/ausland/weisse-haus/entschuldigt-sich-fuer-abwesenheit-39314128.bild.html> [19. 8. 2015]

Lexik

Der Text enthält lexikalische Fehler, z. B. gebraucht man Zählungen statt *Zahlungen* (S. 9, 22, 40), etw. wird gezeigt statt *geschaut* (S. 11), *gegenüber* (S. 23) wird in der Regel in lokaler Bedeutung gebraucht, zusammenfassend wird etwas behauptet und nicht *festgelegt* (z. B. S. 23), etwas wird abgegrenzt und nicht *gegrenzt* (S. 23), unter Massenmedien zählt das Fernsehen und nicht *der Fernseher* (S. 25), Spiegel würde man zu seriösen Medien zählen und nicht *zahlen* (S. 26), das Thema *Berichterstattung im Internet* sollte man in einer Bachelorarbeit lieber behandeln und nicht *in Kauf nehmen* (S. 26), es ist auch nicht empfehlenswert, in einem deutsch(ländische)n Text österreichische Varianten zu verwenden (wie *färbig* auf S. 27), man sollte die Verben darstellen und *vorstellen* nicht verwechseln (S. 4). Der Verfasser hätte einen umfangreicheren Wortschatz wählen können. Bestimmte Wendungen (sogar Sätze) wiederholen sich nur mit geringer Modifizierung, der Präpositionalausdruck *im Rahmen* erscheint z. B. auf S. 29 sechsmal.

Grammatik

In der Arbeit findet man auch mehrere grammatische Fehler in den folgenden Bereichen: Artikelgebrauch, Passivgebrauch, Genuszuordnung, Rektion der Verben, manchmal auch Wortstellung, fehlendes Subjekt, fehlendes trennbares Präfix, Umgang mit reflexiven Verben.

Rechtschreibung

Aus der Sicht der Orthographie ist nur wenig zu beanstanden: *němčina* wird mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, den Punkt am Satzende macht man erst hinter dem Quellenverweis, nicht davor.

Formale Anforderungen

Das Zitieren erfolgt nicht einheitlich. In manchen Quellenverweisen vermisste ich die Seitenzahlen (S. 15, 20, 22, 23), in einigen sogar die Anführungszeichen (S. 21, 23). Einige Verweise sind im Text, einige in der Fußnote – warum?

Die Zitate „aus zweiter Hand“ (S. 26 - John Hartley) sind nicht korrekt gekennzeichnet.

Falls man im ersten Abschnitt die Zitate als selbständige Absätze mit einer anderen Schriftgröße dargestellt hat, sollte man es im weiteren Textverlauf nicht ändern.

Auf der Titelseite der Bachelorarbeit unter dem Namen des Verfassers steht als Bezeichnung des Studienprogramms *Učitelství pro střední školy*.

Probe aus der Bachelorarbeit von Radek Burda, S. 20

wichtiger Bereich des irrealen oder potenziellen Konjunktivs. Es ist gewöhnlich, dass es in beiden Sätzen dieses Gefüges den Konjunktiv gibt. ~~Davon~~ Das behandelt das folgende Zitat und bestimmt gleichzeitig den Typ dieses Gefüges: „Meistens steht der Konjunktiv in beiden Sätzen des *Konditionalgefüges*. Dieses wird dann als *irreales (kontrafaktisches, hypothetisches) Konditionalgefüge* bezeichnet. Irreal ist dabei in erster Linie der untergeordnete Konditionalsatz.“

Die Konditionalgefüge müssen jedoch nicht unbedingt ~~in~~ im Konjunktiv stehen. In einigen Fällen genügt der einfache Indikativ in beiden Sätzen des Konditionalgefüges. Eine Kombination des Konjunktivs in einem Satz und des Konjunktivs in zweitem ist auch möglich. Als ~~ein~~ Ersatz für die konjunktivische Form in dem die Bedingung ausdrückenden Satz kann die Präteritumform des Modalverbes *sollen* dienen, wie im folgenden Zitat lautet: „In dem Teilsatz, der die Bedingung enthält, kann die – als Konjunktiv II zu deutende – Präteritumform von *sollen* + Infinitiv (Perfekt) erscheinen.“⁴⁷

Der nächste Bereich, mit dem man sich beschäftigt, ist ~~die~~ das Konzessivgefüge: Das irrealen Konzessivgefüge stellt eine Ab- und Umwandlung des irrealen Konditionalgefüges dar. (Vgl. DUDEN Bd. 4: Die Grammatik, 2009, 519). Der Unterschied zwischen ~~der~~ dem Konditionalgefüge und ~~der~~ dem Konzessivgefüge wird im folgenden Zitat aus DUDEN-Grammatik beschrieben:

„Der Nebensatz-Sachverhalt wird dabei zwar wie im irrealen Konditionalsatz als nicht zutreffend bzw. unwahrscheinlich hingestellt, die Konzessivkonstruktion besagt aber, dass es für den Hauptsachverhalt keine Rolle spielt, ob die Bedingung erfüllt ist oder nicht. Deswegen sind Rückschlüsse mit Bezug auf den Hauptsatzsachverhalt in diesem Fall blockiert: Der Sprecher unterstellt keineswegs, dass dieser unzutreffend oder unwahrscheinlich ist – eher im Gegenteil.“⁴⁸

Der irrealen Wunschsatz ~~ist~~ wird mithilfe einer Ellipse aus dem *irrealen* Konditionalgefüge gebildet. Der Hauptsatz, von dem der untergeordnete irrealen Bedingungsnebensatz abhängt, wird bei diesem Prozess ausgelassen (Vgl. DUDEN Bd. 4: Die Grammatik, 2009, chybí strana). Ein typisches Beispiel dafür ist der folgende Satz. *Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich mir ein schönes Haus kaufen.* -> *Hätte ich mehr Geld!* Der Sprecher/Schreiber drückt damit einen Wunsch aus, der seiner Absicht nach entweder nicht erfüllt oder unerfüllbar ist.

Ein typisches Beispiel des unabhängigen syntaktischen Bereiches, wo man den Konjunktiv II finden kann, ist der irrealen Aussagesatz. Im Rahmen dessen drückt der Konjunktiv II Irrealität und Potenzialität. Der irrealen Aussagesatz ~~haben~~ hat die Bedeutung einer irrealen Bedingung: „Meistens sind...“